

erkennen. – Ein weiterer Aufsatz aus seiner Feder (S. 191–214) und ein solcher von Marie-Louise PELUS-KAPLAN (S. 239–254) wenden sich den hansischen Handelsgesellschaften im Einzelnen zu und bieten plausible Begründungen für das lange Bestehen der Hanse. Zwar haben die großen süddeutschen Handelsgesellschaften kein Pendant im Norden, aber gerade die kleinen hansischen Firmen waren besonders anpassungsfähig, beruhten sie doch auf einer mehrfach verankerten Vertrauensbasis unter den Partnern; Partnerschaften waren schnell zu lösen bzw. zu knüpfen, je nach wirtschaftlicher Situation. P.-K. kann zudem nachweisen, dass die „altmodische“ einfache Buchführung der Hansekaufleute, die sich erst in der 2. Hälfte des 17. Jh. änderte und die häufig als nicht mehr konkurrenzfähige Zurückgebliebenheit interpretiert worden ist, für diese kleineren Firmen vorteilhaft war. – J. fasst den bemerkenswerten Band zusammen und regt an, den vielbenutzten und modischen Ausdruck „Netzwerk“ weiter zu fassen, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie die Internationalität der Hanse weiter zu prüfen, Fragen von Finanztransfer sowie Logistics (Schiffe, Versorgungsketten usw.) zu untersuchen und jedenfalls abzugehen von der Behauptung einer „Inselhaftigkeit“ der Hanse, d. h. ihrer Besonderheit auf andere Weise auf die Spur zu kommen. Abgefasst in englischer Sprache, ruft der Band auch die internationale Forschung dazu auf.

Antjekathrin Graßmann

Geschichte des deutschen Bergbaus, hg. von Klaus TENFELDE (†) / Stefan BERGER / Hans-Christoph SEIDEL, Bd. 1: Der alteuropäische Bergbau. Von den Anfängen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, hg. von Christoph BARTELS / Rainer SLOTTA. Redaktion: Joana SEIFFERT / Jens ADAMSKI, Münster 2012, Aschendorff, 691 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-3-402-12901-2, EUR 89. – Innerhalb des auf vier Bände von der Jungsteinzeit bis zum 20. Jh. angelegten Gesamtwerks widmen sich hier dem MA folgende Abschnitte: Christoph BARTELS / Lothar KLAPPAUF, Das Mittelalter. Der Aufschwung des Bergbaus unter den karolingischen und ottonischen Herrschern, die mittelalterliche Blüte und der Abschwung bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (S. 111–248); Hans-Joachim KRASCHEWSKI, Das Spätmittelalter. Die Zeit des Aufbruchs (S. 249–316); Andreas BINGENER / Christoph BARTELS / Michael FESSNER, Die große Zeit des Silbers. Der Bergbau im deutschsprachigen Raum von der Mitte des 15. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts (S. 317–452). Das Früh-MA behandelt knapp auch Thomas STÖLLNER, Der vor- und frühgeschichtliche Bergbau in Mitteleuropa bis zur Zeit der Merowinger (S. 25–110, hier S. 104–110), und hinzuweisen ist auf Rainer SLOTTA, Der (Silber-)Bergbau als Kunst-Katalysator (S. 591–618), u. a. zu den Bergstädten in Meißen, Böhmen und Tirol. Ein Literaturverzeichnis, ein Personen-, ein Sach- und ein Ortsregister fehlen nicht. Die Klöster stehen im Sachregister, das auch einzelne Stollen, Hütten und Bergwerke wie den Rammelsberg (bei Goslar im Harz), aber keine Salinen ausweist. Angesichts des knappen Platzes (S. 673–691) sind die Register naturgemäß gelegentlich unvollständig; welches Frickenhausen typische Hüttenplätze der Merowingerzeit repräsentiert (S. 108), muss man z. B. aus der Sekundärliteratur eruieren. Detailkritik historischer Quellen darf